

bloß aus dem letzten und eigentlichen Grunde, weil es eine Vererbung erworbener Eigenschaften nicht geben soll. Denn wieviel auch seit Weismanns Auftreten über diese strittige Frage geschrieben und behauptet worden ist: gerade diese Grundfrage ist weder theoretisch noch experimentell seither irgendwie beweiskräftig im positiven oder negativen Sinne entschieden worden. Es ist Weismann zuzugeben, daß die scheinbare Vererbung gewisser von den Eltern erworbener Krankheiten auf die Kinder nicht absolut stichhaltig die Vererbung erworbener elterlicher Leibeszustände beweist, da in solchem Falle die Keimzellen selber und unabhängig mit vergiftet oder durchseucht sein könnten. Es ist denkbar, wenn auch schon schwerer, daß auch bei den früher besprochenen Versuchen mit Schmetterlingspuppen, wo Puppen bei abnormer Kälte (oder Hitze) Schmetterlinge mit gewissen leiblichen Veränderungen in der Flügelzeichnung lieferten und wo diese abnorme Zeichnung sich als erblich bei einem Teil der Nachkommen erwies, die Kälte oder Hitze ebenfalls direkt das Keimplasma erreicht und entsprechend verändert habe. Es sei auch zugegeben, daß im Sinne jenes Katzenbeispiels grob schädigende Körpereingriffe wie Abschneiden von Körperteilen, Wunden usw. offenbar in der Vererbung einem (vielleicht durch Selektionsprozesse eben der Nützlichkeit wegen von langer Hand her durchgedrückten) Hindernis und Widerstreben begegnen. Endlich ist zuzugestehen, daß für eine Anzahl tierischer Instinkte, die neu erworben und doch vererbt sein sollten, andere Erklärungen möglich sind; wenn heute unsere Jagdhunde besondere Gabe für unsere Jagdzwecke schon mit auf die Welt bringen, so wäre es möglich, daß hier nicht eigentliche Dressur, die vererbt würde, vorläge, sondern das Produkt einer langen künstlichen Auslese, die von jeher vorhandene individuelle Anlagen bloß ausgesucht und die betreffenden veranlagtesten Individuen allein in reiner Zucht weiterkultiviert hätte, wobei dann die scheinbare Vererbung erworbener Dressureigenschaften bloß die einfache Vererbung einer Familieneigenschaft bei sorgfältigster Inzucht der damit Begabten wäre.

Schon gegen eine Verallgemeinerung der letzteren Möglichkeit auf alle Fälle erheben sich aber schwere Bedenken. Darwin selbst hat bereits gelegentlich auf einen Fall hingewiesen, wie den der zahmen Kaninchen, deren Junge sogleich zahm sind, während die Jungen der wilden Kaninchen in allen bekannten Fällen höchst scheu und unzähmbar sind. Es scheint hier ganz unbegreiflich, daß eine künstliche Auslese auf angeborene Zahmheit jemals stattgefunden haben und geglückt sein sollte, während die Zahmheit sich umgekehrt so leicht aus erblich gewordener Gewöhnung und Wirkung der Gefangenschaft erklärte; dann hätten wir aber Vererbung einer erworbenen Eigenschaft. Und solcher Fälle gibt es eine ganze Menge. Sicher bleibt aber, und das ist die Hauptsache, daß alle jene einschränkenden Zugeständnisse zu Recht bestehen können und trotzdem daneben und ohne Widerspruch die Sache richtig bleiben kann, da keines eine absolute Ver-